

Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 37 (1944)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint am
15. des Monats

Paraît le 15
du mois

SOLOTHURN - SOLEURE

7

JULI 1944 JUILLET

37. Jahrgang — 37^e année

Blätter für Krankenpflege


Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz

Rotkreuzchefarzt

Bulletin des gardes-malades

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Médecin en chef de la Croix-Rouge suisse



Schweizerischer Krankenpflegebund

Alliance suisse des gardes-malades

ZENTRALVORSTAND
COMITE CENTRAL

Präsidentin: Schw. Luise Probst, Socinstr. 69, Basel
Vizepräsident: Dr. H. Scherz, Bern - Kassier:
Pfleger Hausmann, Basel - Mlle Henriette Favre,
Genève - Schw. Bertha Gysin, Basel - Oberin
Dr. Leemann, Zürich - Dr. H. Martz, Basel -
Mme Prof. Dr. Michaud, Lausanne - Oberin
Michel, Bern - Schw. Anni von Segesser, Zürich
Frau B. Wehrli-Rüegg, St. Gallen.

Präsidenten der Sektionen

Présidents des sections

BASEL: Dr. O. Kreis
BERN: Frl. Dr. Döpfner, Münsingen
GENEVE: Dr William Junet
LAUSANNE: Dr Exchaquet
LUZERN: Dr. med. V. Müller-Türke
NEUCHATEL: Mme la Dr de Montmollin
ST. GALLEN: Frau Dr. M. Vetter-Schlatter
ZÜRICH: Frau Dr. G. Haemmerli-Schindler

Schwesternkragen

Manschetten

kalt
abwaschbar



sind hygienisch, von besonderer Annehmlichkeit in den Ferien, auf der Reise und im Aussendienst. Form wie nebenstehend.

Stets umgehend durch das Fachgeschäft

ALFRED FISCHER, Gummiwaren
ZÜRICH 1, Münsterstrasse 25

Schwesternheim

des Schweizerischen Krankenpflegebundes

Davos-Platz Sonnige, freie Lage am Waldrand von Davos Platz
Südzimmer mit gedeckten Balkons. Einfache, gut bürgerliche Küche.
Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) für Mitglieder des Krankenpflegebundes Fr. 5.50 bis 8.—. Nichtmitglieder Fr. 6.50 bis 9.—. Privatpensionäre Fr. 7.50 bis 10.—, je nach Zimmer. - Teuerungszuschlag pro Tag Fr. 1.10.

Von Fußschmerzen befreit

PEDICOR

rostfreie Raspel

entfernt ohne Bad, ohne ätzende Präparate und ohne das gefährliche Schneiden, absolut schmerz- und gefahrlos lästige Hühneraugen, Hornhaut etc. Preis Fr. 1.95. Verlangen Sie Prospekte von O. J. Ehlers, Postfach H' Bahnhof Zürich.

Dieteticum
Extractum
Carnis
Liebig
Liebig Produkte A.G. Basel



10 Stück Fr. 1.45 in Fachgeschäften

St. Beatenberg

Berner
Oberland
1200 m ü. M.

Erholungsheim Pension Firnelicht

Vom Konkordat der Schweiz. Krankenkassen anerkanntes Haus

Für ruhige Ferien und Rekonvaleszenz. - Stärkende Liegekuren am Tannenwald und auf Sonnenbalkons. (Ansteckende Kranke ausgeschlossen.) Massage. Sorgfältige vegetarische Küche, auf Wunsch Fleisch und jede Diät. Pension ab Fr. 9.—. Telephon 49.04.

Th. Secretan & Schwester A. Sturmfels.

BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN ROTEN KREUZ - Rotkreuzchefarzt

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE - Médecin en chef de la Croix-Rouge

REDAKTION: Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes, Taubenstrasse 8, Bern.

Abonnemente: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 3.50. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland: jährlich Fr. 6.50, halbjährlich Fr. 4.—. Einzelnummer 50 Cts. plus Porto. Postcheck Va 4

RÉDACTION: Secrétariat de la Croix-Rouge suisse, Taubenstrasse 8, Bern.

Abonnements: Pour la Suisse: Un an fr. 5.—, six mois fr. 3.50. Par la poste 20 ct. en plus. Pour l'Etranger: Un an fr. 6.50, six mois fr. 4.—. Numéro isolé 50 ct. plus port. Chèques postaux Va 4

Druck, Verlag und Annoncen-Regie: Vogt-Schild A. G., Solothurn - Telephon 221 55

37. Jahrgang

Juli 1944 **Nr. 7** juillet 1944

37^e année

Inhaltsverzeichnis - Sommaire

	Seite		Pag.
Mitteilung des Schweiz. Roten Kreuzes	129	La profession d'infirmiers et d'infirmières au Grand	
Delegiertenversammlung des Schweizerischen Roten		Conseil de Zurich	134
Kreuzes	129	Dans quelles conditions le médecin a-t-il le droit	
Schweizerischer Krankenpflegebund — Alliance		d'entreprendre une opération?	135
suisse des gardes-malades	131	Vom Stand der Röntgen'schen Entdeckung	
Trachtenatelier des Schweizerischen Krankenpflege-		(Nr. 1895) im ersten Jahrzehnt	136
bundes	133	Fiebermittel Chinin	138
Conférence des directeurs cantonaux des affaires		Humor	140
sanitaires	133	Mitteilung an die Leser!	140

Mitteilung des Schweiz. Roten Kreuzes

Das Zentralkomitee des Schweizerischen Roten Kreuzes hat in seiner Sitzung vom 4. Juli 1944 die Errichtung eines

zentralen Schwestern- und Pflegersekretariates

beschlossen.

Frau Oberin Dr. L. Leemann in Zürich wird dieses Sekretariat so lange leiten, bis eine neu zu wählende Sekretärin genügend eingearbeitet sein wird, um die Arbeit unter eigener Verantwortung selbständig zu übernehmen.

Für die das Sekretariat betreffenden Fragen ist als Delegierter des Zentralkomitees zuständig Oberstlt. Martz.

Weitere Mitteilungen werden folgen.

Delegiertenversammlung des Schweiz. Roten Kreuzes

Am 18. Juni hielt das Schweiz. Rote Kreuz in Olten seine ordentliche Delegiertenversammlung unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. J. von Muralt ab. Dieser hiess die zahlreich erschienenen Delegierten willkommen und begrüßte die Ehrengäste: Regierungsrat U. Dietschi, Vertreter der Regierung des Kantons Solothurn, Oberamtmann A. von Rohr, Olten, Stadtammann Dr. H. Meyer, Olten, Platzkommandant Oberstlt. Spring, ferner Oberstbrigadier Vollenweider als Vertreter des Generals.

42 Zweigvereine waren mit 144 Delegierten, die Hilfsorganisationen mit 27 Delegierten vom Schweiz. Krankenpflegebund und die Direktion mit 21 Mitgliedern vertreten.

Der Präsident gab einen kurzen Ueberblick über die Arbeiten und Aufgaben des Schweiz. Roten Kreuzes seit der letzten Delegiertenversammlung und streifte dabei auch die Frage künftiger Hilfsaktionen. Für eventuelle Nachkriegs-Hilfsaktionen im Ausland stehe das Schweiz. Rote Kreuz in ständiger Fühlung mit dem Bundesrat. Es bereite sich in personeller und materieller Hinsicht darauf vor, auch überraschend sich bietenden Aufgaben gewachsen zu sein; es zähle dabei auf die tatkräftige Hilfe seiner Zweigvereine und Hilfsorganisationen sowie auf Verständnis und Opferbereitschaft des ganzen Schweizervolkes.

Die statutarischen Geschäfte wickelten sich rasch und reibungslos ab. Sowohl der reichhaltige und umfangreiche Jahresbericht, der überall sehr gut aufgenommen wurde, wie auch die vom Zentralkassier Prof. Bohren kommentierte Jahresrechnung wurden genehmigt. Betreffend Budget 1944 stimmte die Versammlung dem Antrag der Direktion zu: ein Budget mit Zahlen wird für das Jahr 1944 nicht aufgestellt, Zentralkomitee und Direktion werden sich jedoch an die Normen der letzten zwei Jahre halten.

Für den als Revisionssektion ausscheidenden Zweigverein Graubünden wurde der Zweigverein Boudry gewählt. Der Zweigverein Genf hat sich für die Durchführung der nächsten Delegiertenversammlung gemeldet.

Mario Musso, Mitglied des Zentralkomitees und Präsident des Bundesfeierkomitees gibt in warmen Worten die Gründe bekannt, weshalb das Bundesfeierkomitee die diesjährige Bundesfeiersammlung dem Schweiz. Roten Kreuz zugewiesen hat. Das Bundesfeierkomitee sei bestrebt, dem Schweiz. Roten Kreuz die Durchführung seiner grossen Aufgaben erleichtern zu helfen.

Regierungsrat Dietschi freut sich, das Schweiz. Rote Kreuz im Namen der solothurnischen Regierung in Olten zu begrüßen. Er fühle sich seit langem innerlich mit dem Roten Kreuz verbunden, obwol es heute das erstemal sei, dass er unter der Flagge des Roten Kreuzes stehe und zu den Angehörigen dieser von ihm sehr verehrten Institution spreche. Die Neutralität müsste uns allen bestimmt unerträglich erscheinen, wenn wir ihr nicht durch das Rote Kreuz einen höheren Sinn verleihen könnten. Das Rote Kreuz stellt heute den gläubigsten Träger einer grossen Idee dar. Möge es in der Durchführung seiner segensreichen Aufgaben nie erlahmen!

Der Oberfeldarzt, Oberstbrigadier Vollenweider, überbringt die Grüsse und den Dank des Generals, Mitglied der Direktion des Schweiz. Roten Kreuzes. Das Rote Kreuz bedeute ein wichtiges Attribut unseres Landes, ohne das unsere Eidgenossenschaft nicht zu denken sei. Darauf berührte der Oberfeldarzt kurz die künftigen Aufgaben und Fragen der Personalrekrutierung für den Armeesaniätsdienst.

Drei interessante Kurzreferate folgten: Major Christeller, Adjunkt des Schweiz. Roten Kreuzes, sprach in französischer Sprache über die Organisation des Zentralsekretariates und zeigte eindrucklich, wie die politischen Ereignisse — vom spanischen Bürgerkrieg und der Hilfsaktion des Schweiz. Roten Kreuzes in Madrid ausgehend — im Personalbestand des Zentralsekretariates und im Umfang der ständig anwachsenden Aufgaben kräftigen Widerhall fanden. Das Direktionsmitglied Mario Musso, Präsident der Ein-

kaufskommission der Kinderhilfe, berichtete in italienischer Sprache über die Hilfe des Schweiz. Roten Kreuzes in Norditalien. Seine Darlegungen gaben ein lebhaftes Bild der Schwierigkeiten, die sich dieser Aktion entgegenstellten. Oberstlt. H. Spengler, Armeeapotheker, beleuchtete die Zusammenarbeit zwischen dem Schweiz. Roten Kreuz und der Armee in bezug auf das Sanitätsmaterial, eine Zusammenarbeit, die schon Jahre vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges begonnen und zu einer wertvollen und namhaften Unterstützung des Armeesanitätsdienstes geführt hat.

Um 12.30 Uhr schloss der Präsident die Delegiertenversammlung.

Schweizerischer Krankenpflegebund Alliance suisse des gardes-malades

Aus den Sektionen - Nouvelles des sections

Sektion Bern

Achtung! Monatszusammenkunft. Diese findet in Zukunft jeweils jeden ersten Montag des Monates an der Junkerngasse 51 statt. Die Mitglieder sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen.
Der Vorstand.

Besichtigung des Rathauses in Bern. Der Verband der Lindenhofschwestern, Gruppe Bern, besichtigt am ersten August-Sonntag (6. August 1944), 10 Uhr, unter Führung das schön renovierte Rathaus in Bern. Besammlung 9.45 Uhr vor dem Rathaus. Freundliche Einladung auch an Nichtmitglieder. Besichtigung frei. — Anmeldungen an Schw. Julia Walther, Bureau Rotkreuz-Chefarzt, Bern, und am Besichtigungstage beim Rathaus.

Sektion St. Gallen

Ausflug nach Mogelsberg. Schon wiederholt hat uns Schwester Antoinette Naef-Roost in ihr Erholungsheim nach Mogelsberg zu Gast geladen. Gerne nehmen wir nun diese Einladung an und gedenken am 23. Juli (bei schlechtem Wetter am 30. Juli) ins schöne Toggenburg zu fahren. Abfahrt von St. Gallen 14.22 Uhr. Rückfahrt ab Mogelsberg 18.31 Uhr. — Wir laden alle Schwestern, die sich frei machen können, herzlich zu diesem Ausflug ein. Anmeldungen sind bis spätestens Samstagmittag (22. Juli) an das Stellenvermittlungsbureau zu richten.

Section Vaudoise

Cours de perfectionnement de l'automne 1944 (20 au 23 septembre), Hôpital cantonal de Lausanne. — Sujet du cours: *Les glandes endocrines.*

Programme provisoire.

Mercredi, 20 septembre:

Institut pathologique:

- 9 h. à 10 h.: Introduction (M. le Dr Exchaquet, président de la Section Vaudoise).
- 10 h. à 11 h.: Anatomie pathologique (prof. J.-L. Nicod).
- 11 h. à 12 h.: Anatomie pathologique (prof. J.-L. Nicod).

Institut de physiologie:

- 14 h. à 15 h.: Physiologie (prof. Fleisch).
- 15 h. à 16 h.: Physiologie (prof. Fleisch).

Institut pathologique:

16 h. à 17 h.: Diététique (Dr Gallandat).

Jeudi, 21 septembre:

- 9 h. à 10 h.: Médecine interne (prof. Michaud et Vannotti).
- 10 h. à 11 h.: Médecine interne (prof. Michaud et Vannotti).
- 11 h. à 12 h.: Démonstrations pratiques (Dr Ed. Jequier).
- 14 h. à 15 h.: Médecine interne (prof. Michaud et Vannotti).
- 15 h. à 16 h.: Médecine interne (prof. Michaud et Vannotti).
- 16 h. à 17 h.: Séminaire (prof. Michaud et Vannotti).

Vendredi, 22 septembre:

- 9 h. à 10 h.: Chirurgie (prof. Decker).
- 10 h. à 11 h.: Chirurgie (prof. Decker).
- 11 h. à 12 h.: Pédiatrie (prof. Jaccottet).
- 14 h. à 15 h.: Ophtalmologie (prof. Streiff).
- 15 h. à 16 h.: Séminaire (prof. Decker).
- 16 h. à 17 h.: Séminaire (prof. Decker).

Samedi, 23 septembre:

- 9 h. à 10 h.: Gynécologie (prof. Rochat).
- 10 h. à 11 h.: Psychiatrie (Dr Bovet).
- 11 h. à 12 h.: Sujet réservé.

Début du cours: Mercredi, 20 septembre 1944, à 9 h.

Fin du cours: Samedi, 23 septembre 1944, à midi.

Nombre d'inscriptions limité aux 180 premières inscriptions à partir du 1^{er} septembre et jusqu'au 15 septembre.

Finance d'inscription: Fr. 6.—. Une journée: Fr. 2.—.

S'inscrire auprès de M^{lle} Dumuid, Hôpital cantonal, Lausanne. Chèques postaux II 4210. — Billets C. F. F. pour Lausanne demi-tarif (semaine du Comptoir).

Changement d'adresse. — Notre trésorière, M^{me} Meyer-Andrist, a changé de nom; sa nouvelle adresse est: M^{me} Chamot, Asile d'Echichens, Morges.

Neuanmeldungen und Aufnahmen

Admissions et demandes d'admission

Sektion Basel. — *Neuanmeldungen:* Schwn. Gritli Haldimann, von Signau (Bern), geb. 1917; Hedwig Müller, von Rümlang (Zürich), geb. 1917; Alice Schneider, von Basel, geb. 1917.

Sektion Bern. — *Aufnahmen:* Schwn. Frieda Straubhaar, Wilhelmine Weissmüller, Hanny Glaus. — *Neuanmeldungen:* Schw. Martha Bähler, von Uebeschi b. Thun, in Thun, geb. 1919 (Bezirksspital Thun, Krankenhaus Richterswil, Bundesexamen); Schw. Hedwig Roth, von Unterseen (Bern), in Zürich, geb. 1919 (Bezirksspital Interlaken und Huttwil, Bundesexamen); Schw. Margrit Müller, von Burgdorf, in Signau, geb. 1913 (Lindenhofspital).

Sektion Luzern. — *Anmeldung:* Berta Huber-Augustin, von Augsburg (Deutschland), in Mury-Wey (Aargau), geb. 1907 (Institut Heiligkreuz; Kantonsspital Winterthur; Bezirksspital Biel; Kantonsspital Aarau; Bundesexamen, 8. Mai 1940). — *Uebertritt:* Pfleger Augustin Imbach, in Luzern (aus der Sektion Zürich).

Section Vaudoise. — *Admissions définitives:* M^{lles} Julia Chevalley, Marianne Courvoisier, Lydie Martin. — *Admission provisoire:* M^{lle} Suzanne Delessert, de Peyres-Possens (Hôpital cantonal; examen de l'Alliance).

Sektion Zürich. — *Anmeldung:* Schw. Käthe Walther, von Zauggenried (Bern), geb. 1919 (Pflegerinnenschule Zürich); Schw. Olga Vosseler, von Winterthur, geb. 1916 (Pflegerinnenschule Zürich). — *Provisorisch aufgenommen:* Schwn. Agathe Schmid, Mina Stahl, Marlies Vogel, Gertrud Bänziger, Louise Graf, Magdalena Moser, Agnes Burckhardt. — *Definitiv aufgenommen:* Schwn. Lina Maier, Annemarie Scherb und Gertrud Lüscher. — *Austritte:* Schwn. Annie-Marie Weber und Pauline Beisswenger; Pfleger Augustin Imbach (Uebertritt in die Sektion Luzern).

Trachtenatelier des Schweiz. Krankenpflegebundes

Asylstrasse 90, Zürich 7, Telephon 2 50 18

Das Atelier bleibt wegen Ferien

vom 7. August bis 4. September geschlossen.

I. K.

Conférence des directeurs cantonaux des affaires sanitaires

Cette conférence importante a eu lieu le 19 mai, à Neuchâtel, sous la présidence de M. H. Mouttet, conseiller d'Etat bernois, M. Jean-Louis Barrelet, chef du Gouvernement neuchâtelois, et M. Camille Brandt, conseiller d'Etat, étaient présents, ainsi que le colonel-brigadier Vollenweider, chef du Service de santé de l'armée, le colonel Spengler, chef du Service pharmaceutique de l'armée, le colonel Remund, médecin en chef de la Croix-Rouge, le Dr Fauconnet, directeur du Service fédéral de l'hygiène publique, le Dr Binswanger, président de la VESKA, association suisse des établissements pour malades, le Dr Garraux, président de la Fédération des médecins suisses, M. Haas, président de la Société suisse de pharmacie, et une soixantaine de délégués environ, dont un bon nombre étaient des conseillers d'Etat de divers cantons, et d'autres personnalités.

Cette conférence a traité de questions importantes pour la santé publique et notamment les conditions de travail des garde-malades.

C'est d'abord M^{lle} Leemann, Dr ès-lettres, dont tout le monde connaît la courageuse campagne en faveur des infirmières, qui fait un rapport documenté sur les conditions du travail des infirmières en Suisse, conditions à la fois précaires et mal réglementées.

Ce rapport conclut, d'accord avec la VESKA, aux suggestions suivantes:

L'imitation provisoire du travail effectif à 66 heures hebdomadaires pour arriver peu à peu à 60 heures; congé de vingt-quatre heures par semaine; remise du travail purement domestique à des employées auxiliaires; enfin, répartition de la besogne à quatorze gardes-malades diplômées au moins par 100 lits de l'établissement, qu'ils soient occupés ou non.

Le Dr Robert Chable prend ensuite la parole pour dire notamment: «Dans toutes les activités humaines où sont occupées des personnes aux gages de leurs employeurs, des mesures de protection entourent le travail, sa durée et son hygiène, et dosent le repos nécessaire. Seules, les gardes-malades ne jouissent pas encore des bienfaits que l'on accorde à d'autres,

parce qu'elles n'ont pas revendiqué ces privilèges et parce que, habitués à les voir travailler du matin jusqu'au soir sans se plaindre, dans les hôpitaux publics et les cliniques privées, nous avons laissé leur zèle et leur dévouement s'épanouir sans freins, en leur accordant toutefois un peu, et souvent, trop peu de repos.» Il est de toute urgence d'y remédier et d'accepter les suggestions de M^{lle} Leemann, qui sont du reste appuyées par l'opinion publique mise en alerte par la campagne du *Messenger social* et par les initiatives de M. A. Barrelet au Grand Conseil de Neuchâtel, de M. Rigassi dans le canton de Vaud. Il faudrait que les Grands Conseils des autres cantons prennent également cette affaire en mains.

A l'issue de la réunion, la conférence a émis le vote suivant:

«La conférence des directeurs des affaires sanitaires a décidé, dans sa réunion tenue à Nauchâtel, les 19 et 20 mai 1944, de recommander aux cantons la réalisation des postulats suivants:

1^o L'exercice de la profession de garde-malade et d'infirmier doit dépendre d'une formation professionnelle déterminée par le Croix-Rouge et par les associations nationales de gardes-malades.

2^o En considération du travail plein de responsabilité des gardes-malades, il est désirable de réduire l'horaire hebdomadaire du personnel infirmier à soixante heures et de proportionner le nombre des gardes-malades au nombre de lits afin que les soins aux malades puissent être donnés convenablement.

3^o Le personnel infirmier devrait pouvoir jouir d'un jour de congé hebdomadaire, ainsi que de vacances payées tenant compte du genre de travail. Quatre semaines de vacances payées doivent être considérées comme une durée normale.

4^o Le personnel infirmier devrait bénéficier de mesures de protection contre la maladie, l'invalidité et la vieillesse. » (*Médecine et Hygiène, Genève.*)

La profession d'infirmiers et d'infirmières au Grand Conseil de Zurich

Une ordonnance qui avait été examinée au cours de la session du 8 mai est revenue devant le Grand Conseil avec quelques modifications apportées par la commission et dont la plus importante a trait au § 8. Celui-ci autorise à titre transitoire la Direction du Département de l'hygiène publique à accorder le droit d'exercer la profession d'infirmiers ou d'infirmières aux personnes jouissant d'une bonne réputation et ayant rempli cette activité au cours de trois ans au moins à la satisfaction générale. La commission propose d'adjoindre à ce texte un alinéa 2, permettant à la Direction du Département de l'hygiène publique d'abréger ou d'allonger les délais prévus en tenant compte de circonstances spéciales.

Certains orateurs firent valoir que cette adjonction risquait de rendre la nouvelle réglementation inefficace. Le chef du Département de l'hygiène publique répondit que des exceptions de ce genre étaient prévues pour d'autres professions médicales, et qu'il ne convenait pas de faire preuve d'une rigueur plus grande à l'égard des infirmiers et infirmières.

Au vote, l'adjonction de la commission a été adoptée par 98 voix contre 31.

Dans quelles conditions le médecin a-t-il le droit d'entreprendre une opération?

La *Veska-Zeitschrift* a publié sur cette question un article de M. E. Steiner, docteur en droit (Aarau), dont nous donnons ci-dessous la traduction:

L'opération constitue toujours une atteinte à l'intégrité corporelle du patient et n'est, par conséquent, licite, en règle générale, qu'avec l'autorisation de ce dernier. En l'absence de ce consentement, le médecin s'expose à être condamné pour lésion corporelle (article 123, Code pénal fédéral). Si l'opéré meurt des suites de l'intervention, il peut y avoir même délit d'homicide par imprudence (art. 117).

Le médecin fera donc bien, dans son propre intérêt, de se procurer, avant toute intervention opératoire, une preuve indiscutable établissant que le patient avait consenti à l'opération. Certains hôpitaux possèdent des formulaires spéciaux pour la déclaration écrite du patient, et l'opération ne peut avoir lieu que si celui-ci signe le formulaire, dans lequel il se déclare d'accord avec le recours à l'opération et à la narcose et donne en même temps pleins pouvoirs au médecin de prendre toutes les mesures et dispositions qui pourraient devenir nécessaires au cours de l'intervention chirurgicale. Ce formulaire doit être signé, en plus du patient, par la personne responsable de son entretien. C'est là une méthode qu'il conviendrait de généraliser.

Lorsque le patient est mineur ou pourvu d'un tuteur, le consentement de son représentant légal est nécessaire. La question se pose ici de savoir comment il convient de procéder si le patient est sans connaissance et n'est pas en état d'exprimer lui-même son consentement. En pareil cas, le médecin devra obtenir l'autorisation des plus proches parents du malade, notamment de son conjoint. Toutefois, si l'opération apparaît urgente au point de ne pouvoir être retardée sans exposer le malade à un danger immédiat et direct, on se trouve en présence d'un état de force majeure (art. 34, al. 2 du C. P. F.) qui met le médecin à l'abri de toute poursuite.

Il va de soi, par ailleurs, que le médecin ne peut entreprendre une opération que si celle-ci paraît indiquée dans l'état présent de la science médicale, et qu'il est tenu de se conformer, dans son intervention, aux règles reconnues de la science. Il s'expose, en cas contraire, à une action pénale pour faute professionnelle ou engage, à tout le moins, sa responsabilité civile.

Il n'existe, à notre connaissance, aucun précédent en Suisse dans lequel un médecin aurait été l'objet de poursuites pénales pour avoir opéré un patient sans autorisation. Il faut néanmoins envisager la possibilité que des malades peu scrupuleux, ou éventuellement leurs héritiers, se servent de la menace d'une plainte pénale pour lésion corporelle comme d'un moyen de pression pour obtenir du médecin une indemnité pécuniaire. Depuis que certains délits, comme par exemple la lésion corporelle simple, ne sont poursuivis que sur plainte du lésé, les cas dans lesquels la plainte pénale est utilisée pour des fins de ce genre sont devenus plus nombreux, et il convient, pour cette raison déjà, de faire preuve d'une grande prudence en recourant à une opération.

Vom Stand der Röntgen'schen Entdeckung (Nr. 1895) im ersten Jahrzehnt

Bevor es eine Röntgentechnik oder gar eine Röntgenologie gab, entglitt vielfach der Bau der ärztlichen Röntgenapparate dem Ingenieur der Elektrotechnik und kam in die Werkstätten für Optik und Mechanik.

Im Zentralblatt für Chirurgie 1896 heisst es auf Seite 335: «Die Röntgen'sche Entdeckung hat eine lebhafteste Produktion und Publikation von Photokopien, die nach dieser Methode gefertigt sind, hervorgerufen. In allen Schaufenstern der Buch- und Kunsthändler sowie der Optiker sind solche zu sehen. Die Aufnahmen rühren von Privatleuten her, denen nicht etwa die Unterstützung irgend eines Institutes zur Seite stand. Der Präzisionsmechaniker Kohl in Chemnitz hat dieselben unter Mitwirkung eines Photographen mit Hilfe eines von ihm gefertigten Induktoriums von 33 cm Funkenlänge hergestellt.»

Ein weiterer Beweis, wie harmlos das röntgenphotographische Verfahren eingeschätzt wurde, liefert ein Wienerbrief in der Münchner med. Wochenschrift 1901, S. 1552: «Es ist der Nieder-Oesterreichischen Statthalterei zur Kenntnis gebracht worden, dass der Besitzer einer öffentlichen Apotheke einen in seinem Besitz befindlichen Röntgenapparat gegen Entgelt an Aerzte zu diagnostischen Zwecken überlässt. Vor Entscheid über die Zulässigkeit bzw. die Regelung eines solchen Gebahrens werden Erhebungen angeordnet. Die Apotheker werden daher ersucht, mitteilen zu wollen, ob sie im Besitze eines Röntgenapparates sind und ob sie dieselben gegen Entgelt den Aerzten überlassen, ferner, ob etwa die Aerzte den Wunsch geäußert haben, dass sich Apotheker in den Besitz eines derartigen Apparates setzen. Unseres Erachtens sollten die Aerzte derlei Wünsche nicht äussern, da kleine Landapotheken einen so teuren Apparat nicht anschaffen können, und es in den Städten schon Spitäler genug gibt, in welchen derlei Apparate den Aerzten zur Verfügung stehen. Schliesslich ist ja die Handhabung dieses Verfahrens keine so einfache, sie erfordert Einübung und Erfahrung, da sonst grobe Verstösse unterlaufen können.»

Heute kommt beim Lesen solcher Notizen unwillkürlich der Gedanke an unsere Schuhgeschäfte. Ein jeder kann auf den Apparat stehen und durch Druck auf den Knopf seine Fussknochen betrachten. Diese Freigabe der als starkes Gift zu bewertenden Strahlen mutet als ein Widerspruch an zu den strengen Richtlinien, die die Röntgengesellschaften aller Länder in der Bekämpfung und Beseitigung nicht fachärztlich geleiteter Röntgenbetriebe anstreben.

Hervorgerufen aus rein idealistischen Tendenzen, das Röntgenverfahren, das theoretisch von unabsehbarer Bedeutung für die Medizin und die leidende Menschheit ist, sollte durch Vervollkommnung der Technik, durch Gewinnung bestimmter Normen der allgemeinen Praxis, grossen Kreisen der Aertzwelt zurückgegeben werden, rief Ingenieur Friedrich Dessauer in Verbindung mit Dr. med. Wiesner und Metzner am elektrischen Laboratorium in Aschaffenburg, der damaligen Metropole für Röntgenphysik und Röntgentechnik, ärztliche Kurse über das Röntgenverfahren ins Leben. Diese erfreuten sich eines lebhaften Zuspruches aus allen Ländern. Damals waren die Physiker und Röntgeningenieure die Lehrer der Aerzte. 1908

führte die Firma Reiniger, Gebbert und Schall, Erlangen, in Zürich Anleitungen ein unter ärztlichem Vorsteher. Die Spitäler beschickten diese mit einem Assistenten oder einer Schwester, um sich in sechs Tagen die nötigen Kenntnisse in der Handhabung der Apparatur anzueignen.

Wenn wir in den Jahresberichten um die Jahrhundertwende nach Angaben über die Röntgenlätigkeit suchen, so fallen diese recht spärlich aus. Das *Kantonsspital in Zürich*, das schon wenige Monate nach der Entdeckung (1896) einen Apparat anschaffte, verzeichnet von 1900–1904 als einzige Spur über das Vorhandensein eines solchen unter der Rubrik Personalbestand: «Assistent für die Bedienung des Röntgenkabinetts.» 1906 heisst es dann: «Für Aushilfe bei den Arbeiten des Röntgenkabinetts wurde die Stelle eines Assistenten geschaffen und an diese Stelle gewählt Fräulein E. M. mit einer Besoldung von 1000 Franken.» Dasselbst steht unter Bauten: «Die Stromlieferung zum Betriebe des Röntgenkabinetts wurde bis anhin von der elektr. Strassenbahn Zürich – Fluntern besorgt und beliefen sich die Kosten sehr hoch. Anlässlich des Ueberganges dieser Bahn an die Stadt Zürich, wurde der Strom für das Röntgenkabinett von der Stadt Zürich bezogen, was ein Umformen des Drehstromes auf Gleichstrom nötig machte. Hierdurch wurden die Betriebskosten gewaltig vermindert.» Von 1908 an stand das Röntgeninstitut unter einem Vorsteher (Herrn Dr. Zuppinger, Erfinder der nach ihm benannten Extensionsschiene). 1910 wurde wegen starker Zunahme der Arbeit eine Schwester bewilligt. Eine Statistik erscheint erst 1911 mit 3065 Aufnahmen, 110 Durchleuchtungen. Therapeutische Bestrahlungen, 474, werden erst 1912 erwähnt.

Die kantonale *Krankenanstalt Glarus* richtete 1898 ein Röntgenzimmer ein mit einem Apparat von Reiniger, Gebbert und Schall, Erlangen, zum Preise von 4000 Franken. Die erste registrierte Aufnahme, Ellbogenluxation bei einem 27jährigen Manne, ist vom 16. Juli 1899. Technische Daten: Antikathoden-Plattenabstand: 50 cm. Exposition: 3 Minuten, Stromstärke: 3 mA. Keine Folie. Ein Hüftgelenk brauchte 9–16 Minuten bei 3 mA. 50–80 cm. Abstand. Die erste Thoraxaufnahme wurde 1902 gemacht bei einem 12jährigen Kinde in 10 Minuten bei 40 cm. Abstand und 4 mA, ohne Folie. Die Härte der (Müller)röhre wurde durch die Funkenstrecke angezeigt: 2–8 cm je nach Körperteil. Die Aufnahmen wurden meistens ohne Folie gemacht. Die Röntgenarbeiten wurden bis 1909 von einem Assistenten ausgeführt und nachher als Nebenamt von der Oberschwester, deren Hauptaufgabe das Instrumentieren im Operationssaal war. Die ersten Begriffe holte sie in Zürich bei Herrn Dr. Zuppinger und später wohnte sie einem Kurs von Reiniger, Gebbert und Schall bei.

Das *Kantonsspital Winterthur* kam 1900 in den Besitz einer Röntgenanlage. Die Hauschronik von 1904 besagt: «Als vor zirka 4 Jahren im Absonderungshaus ein Röntgenkabinett eingerichtet wurde, hatte in sehr freundnachbarlicher Weise die Brauerei Haldengut sich verpflichtet, vertraglich uns die erforderliche elektrische Kraft unentgeltlich zu liefern.» Bis von 1914 an die Röntgenarbeiten der zweiten Operationsschwester übertragen wurden, hatte diese wahrscheinlich ein Assistent in seinem Pflichtkreis.

Die Röntgenphotographie vermochte auch eine moralische Wendung beim Volke zu bewirken, indem sie schon früh im Gerichtssaal erscheinen musste, z. B. zur Entlarvung von Simulanten. Das Zentralblatt für Chirur-

gie berichtet 1899 S. 545: «Das Bestreben, sich von dem unbequemen Militärdienst frei zu machen und wenn möglich noch eine Pension herauszuschlagen, zeitigt oftmals ebenso wunderbare Früchte als es etwa die Hysterie tut. So hatte man nicht selten gesehen, dass hysterische Frauenzimmer sich Nadeln unter die Haut brachten. Hier ein Kavallerist, welcher lange Zeit an entzündlicher Schwellung der rechten Hand litt und dieselbe auf eine Beschädigung im Dienst zurückführte. Erst durch Aufnahme mit Röntgenstrahlen wurde als Grund der Krankheit das Vorhandensein mehrerer Drahtstücke und Stecknadeln ohne Kopf nachgewiesen, nach deren Entfernung Heilung eintrat, und der Mann der verdienten Strafe überwiesen werden konnte.»

Aber auch manchem verhalfen die Röntgenstrahlen zu seinem Rechte. 1901 wurde ein krasser Fall bekannt gemacht: Ein Soldat klagte über Schmerzen im linken Fuss, nachdem ein Gegenstand von 240 Kilo Gewicht auf denselben gefallen war. Der Fuss wurde stark ödematös. Man hielt den Mann für einen Simulanten, der sich den Fuss künstlich verstümmelte durch Kompression und Injektion. Er wurde vier Monate im Spital untersucht und stand dreimal vor Gericht, das ihn zu Gefängnisstrafe verurteilte. Erst eine Aufnahme beider Füße mit dem Röntgenapparat erwies seine Unschuld.

Schon bald wurde vor einem falschen Schluss aus dem Röntgenbild gewarnt. Die Meinung über tadellose Reposition wurde durch das Röntgenverfahren geschwächt. Es schien, als ob die Verletzten nicht mehr so gut geheilt werden könnten. Wo man früher mit absoluter Sicherheit ideale Reposition annahm, erkannte man nun, dass eine vollkommene Korrektur unmöglich ist. Vor einer Ueberschätzung der Röntgenbefunde in bezug auf Beurteilung der Folgen von Knochenverletzungen wurde Vorsicht geboten. Die zurückgebliebenen Dislokationen stehen doch nicht immer im geraden Verhältnis zu den geäußerten Beschwerden.

Trotz der allesumfassenden Ausdehnung, die die Röntgentechnik und Röntgenologie im Laufe der nun bald fünf Jahrzehnte genommen hat, hat diese Warnung und Vorsicht ihre Berechtigung beibehalten. Und wenn in vielleicht nicht allzuferner Röntgenzukunft farbige Röntgenogramme fertig gebracht werden und Einrichtungen entstehen, die den ganzen Menschen von allen Seiten auf ein Filmband aufnehmen, analog der Rotationsbestrahlung, werden neue Irrtümer zur selben Vorsicht mahnen. Es besteht aber kein Zweifel, dass es der Röntgenschen Entdeckung vergönnt sein wird, die höchstwertige, grundlegende Aufgabe, die ihr die medizinische Wissenschaft heute stellt, zur Hebung der Volksgesundheit einen fundamentalen Teil beizutragen, zu erfüllen. Ist doch dieses Bestreben, ungeachtet seines kostspieligen Weges, mit dem Röntgenreihenbild überall ernstlich in Erwägung getreten.

Schw. Leonie Moser.

Fiebermittel Chinin

Chinin — Malaria, zwei Worte, *ein* Begriff! Welch kühner Phantast hätte um die Zeit der Entdeckung Amerikas sich auszudenken gewagt, dass die rissige Rinde eines Urwaldbaumes aus den Anden der modernen Medizin eines der erfolgreichsten Hilfsmittel im Kampf gegen Fieber-

krankheiten, vor allem gegen die menschenwürgende Malaria in die Hand drücken würde. Abenteuerlich wie dieser Gedanke ist auch die Entdeckung der Chinarinde als heilendes Fiebermittel.

Die Uhr der Zeiten wies das Jahr 1639. Durch die Inbesitznahme der wichtigsten Gebiete des neuentdeckten Erdteils Amerika war Spanien zur alles beherrschenden Weltmacht geworden. Gold und Silber flossen in unermesslichen Strömen über den Ozean, insbesondere seitdem der rücksichtsloseste aller Eroberer, Francisco Pizarro, das blühende Inkareich zerschlagen und Peru der spanischen Krone untertan gemacht hatte. Viele spanische Adelsherren sassen seither dort unten, füllten an den ergiebigen Silberminen ihre Säckel und lebten in Saus und Braus. Nur eines verdüsterte den Aufenthalt in der reichen Kolonie, das Fieber. Nahezu keiner der weissen Herren blieb von ihm verschont, den einen erreichte es früher, den andern später, die einen schien es oft kaum zu berühren, während es andere so heftig schüttelte, dass der weitere Aufenthalt in dem dunstigen Tropenklima zur Unmöglichkeit wurde. Viele Särge trug man alljährlich hinaus auf die Friedhöfe. Ein Fluch lag in dieser Hinsicht auf dem Land, ein Fluch, ausgestossen von der sterbenden Rasse der Inkas. Rat- und hilflos stand man dem Ungemach gegenüber, bis eines Tages die Gattin des Gouverneurs, die Gräfin del Chinchon, vom Fieber erfasst, lebensgefährlich erkrankte. Ausnahmslos alle der vielen «Wundermittel», die untrüglich Rettung bringen sollten, versagten, und die junge, hübsche Gräfin schien unweigerlich dem Tode verfallen.

Unter dem Hausgesinde des Gouverneurs befand sich nun ein alter Indianer, dem man nachsagte, dass er allerlei heilende Tränklein zu brauen verstünde. Ungern genug bat man den Alten um Hilfe. Er verschwand für kurze Zeit und erschien bald darauf wieder mit einigen unscheinbaren Rindenstücken. Davon kochte er einen braunen Absud, den er der Gräfin zum Trunke reichte. Widerwillig schluckte sie das bittere Zeug — und genas!

Hätte der alte Indianer — wie das bei der roten Rasse in der Regel der Fall zu sein pflegt — sein Medizingeheimnis mit ins Grab genommen, wie viele Millionen Menschenleben wären wohl noch vom Fieber dahingerafft worden? Doch nein, er entdeckte sein Wissen um die Heilkraft der wunderthätigen Rinde, die vom Chinabaume stammte, den weissen Herren, und bald genug drang der Ruf des neuen Fiebermittels nach Europa. Zur Erinnerung an diese weltgeschichtliche Entdeckung nannte der Botaniker Linné den Baum, in Anlehnung an den Namen der Gräfin, «Cinchonie».

In Südamerika indessen begann nun alsbald ein ungeheurer Raubbau zur Gewinnung der wertvollen Chinarinde. Die Cinchonie gedeiht in dem feuchtheissen Andenklima von Kolumbien bis Bolivien, in der sogenannten «Nebelregion» bis zu 3000 m Höhe hinauf. Ganze Wälder wurden umgelegt, um den riesigen Bedarf an Chinarinde, die inzwischen zum unentbehrlichen Heilmittel geworden war, in aller Welt zu decken. Es wurden nun des öftern Stimmen laut, die davon sprachen, den Baum auch in anderen Gebieten der Erde anzupflanzen, um eine ausreichende Versorgung mit Chinin sicherzustellen. In begreiflicher Sorge, ihre Monopolstellung in der Erzeugung von Chinarinde zu verlieren, zeigten aber die in Frage kommenden Regierungen dafür absolut kein Verständnis und verhängten im Gegenteil auf die Ausfuhr von Cinchonien Samen oder Stecklingen die Todes-

strafe. Ein deutscher Forscher namens Hasskarl unternahm es trotzdem, im Jahre 1854 eine Anzahl junger Chinabäumchen von Südamerika nach Java zu schmuggeln. Unter unsäglichen Mühen und Gefahren war er in die peruanischen Cinchonienwälder gelangt und füllte dort 221 Kisten mit den begehrten Sprösslingen. In abenteuerlicher Fahrt brachte er sie heil und ganz nach Niederländisch-Ostindien, wo diese Bäumchen zum Grundstock ausgedehnter Cinchonienpflanzungen auf Java, Ceylon wie auch in Vorderindien wurden.
(O. Ruggli, in «Tages-Anzeiger», Zürich.)

Humor

Lohn für Treue.

Der grosse Arzt hatte eine Aufwartefrau. Eines Tages rief er sie zu sich.

«Anna, Sie sind jetzt zwanzig Jahre bei mir.»

«Jawohl, Herr Professor.»

«Anna, ich war immer mit Ihnen zufrieden.»

«Das freut mich, Herr Professor.»

«Anna, Ihre Treue verdient Belohnung.»

«Zu liebenswürdig, Herr Professor.»

«Wissen Sie, was ich tun werde, Anna?»

«Nein.»

Der Professor sagte feierlich: «Meinem nächsten Bazillus gebe ich Ihren Namen!»

Mitteilung an die Leser!

Da die Juni-Nummer erheblich mehr Seiten beanspruchte um eingehend über die Verhandlungen der Delegiertenversammlung in Basel zu berichten, sind wir genötigt, die heutige Nummer kürzer zu fassen.

Die Redaktion.



bei Sodbrennen!

*Alucol ist vollkommen
unschädlich!*

Alucol saugt gleichsam wie ein Schwamm die überschüssige Magensäure auf und überzieht die Magenwand mit einer Schutzschicht.

Dr. A. Wander A. G., Bern

ALLISATIN bei Magen-Darmstörungen

diarrhoischen Zuständen, Dyspepsien, Appetitlosigkeit

zur Prophylaxe gegen das Auftreten von Darminfektionskrankheiten bei Genuss von verunreinigtem Wasser, ferner

bei arteriosklerotischen Beschwerden

3mal täglich zwei Dragées und mehr. Völlig unschädlich

Originalpackung
zu 30 Tabletten zu Fr. 2.20
in allen Apotheken
erhältlich

SANDOZ A.G., BASEL

Schwester

mit prima Ausbildung im Operationssaal und Röntgen **sucht Stelle**. Nur selbständiger Posten kommt in Frage. - Offerten erbeten unter Chiffre 430 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Junge, diplomierte

Wochen-Säuglingsschwester

sucht Stelle in Privatpraxis (Arztpraxis). Kenntnisse in der Krankenpflege, Buchhaltung, Maschinenschreiben und Stenographie. Beste Zeugnisse vorhanden. Eintritt anfangs August. Offerten unter Chiffre 426 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Dipl. Krankenschwester

mit langjähriger Erfahrung **sucht** selbständige Stellung in Sanatorium, Kinderheim oder Klinik für Mitte August. - Offerten erbeten unter Chiffre 421 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Dipl. Krankenpfleger

sucht Stelle in Spital. Zeugnisse stehen gerne zur Verfügung. - Offerten erbeten unter Chiffre 420 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Tüchtige, sprachenkundige

Schwester

sucht Stelle in Spital oder Klinik. - Offerten erbeten unter Chiffre 428 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Operationsschwester

mit guten Zeugnissen **sucht** selbständigen Posten. - Offerten erbeten unter Chiffre 429 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Auf 1. September 1944 wird die Stelle der

Gemeinde-Schwester

Rorbas-Freienstein-Teufen frei. Bewerberinnen wollen sich bis spätestens 15. Aug. beim Präsidenten der Asylkommission, Herrn *Pfarrer Habicht in Rorbas*, melden. Die Anstellungsbedingungen können beim Verwalter, Herrn *J. Wolf, Schloss Teufen* (Zürich), erfahren werden.

Da zu den Bedingungen die Mithilfe bei Operationen im Asyl gehört, sind Kenntnisse in der Narkose-Technik erwünscht.

Evangelisches Krankenhaus **sucht** zur selbständigen Besorgung seiner **Abteilung für physikalische Therapie** tüchtige, diplomierte

Badmeisterin-Masseuse

Offerten mit Lebenslauf, Bild, Referenzen und Gehaltsanspruch unter Chiffre S 5392 Q an Publicitas Basel.

Gesucht jüngere

Krankenschwester

als Gehilfin für eine Landpraxis. Verlangt wird Mithilfe in der Praxis, Maschinenschreiben, Buchhaltung und einfache Laboratoriumsarbeiten. Offerten erbeten unter Chiffre 424 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Kleineres Bezirksspital **sucht** auf 1. Sept. 1944 erfahrene, selbständige

Krankenschwester als Oberschwester

und zwei tüchtige **Krankenschwestern**. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter Chiffre 423 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

On demande une

garde-malade

pour soigner des tuberculeux pulmonaires et osseux. Entrée 1^{er} ou 15 août. Adresser offres avec salaires demandés à la clinique Mont-Riant à Peseux, près Neuchâtel.

Altersheim im Kanton Zürich **sucht**

Abteilungs-schwester

Verlangt werden neben guten Berufskenntnissen, gründliche Kenntnisse der hauswirtschaftlichen Arbeiten. Dauerstelle, hoher Lohn, Pensionskasse, geregelte Freizeit und Ferien. Bewerberinnen gesetzten Alters, die Liebe zu alten Leuten haben, richten Offerten mit Zeugnisabschriften und Photo unter Chiffre 419 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gesucht zu älterem Ehepaar

Krankenschwester

für Haushalt und Pflege der Frau (gichtkrank). Nähe Solothurn. - Offerten unter Chiffre 425 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gesucht

Hausschwester

von Privatsanatorium in Davos. Dauerstelle. Offerten mit Bild, Zeugnissen und Ansprüchen erbeten unter Chiffre 422 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Bürgerheim Hallau **sucht** tüchtige

Pflegerin.

Offerten mit Lohnansprüchen sind zu richten an Armen- und Fürsorgereferent Hallau.

Industriereiche, religiös paritätische Gemeinde der Nordwestschweiz **sucht** eine erfahrene, arbeitsfreudige und diskrete

Gemeindeschwester.

Günstige Anstellungs-Bedingungen. - Anmeldungen mit Zeugnissen unter Chiffre Nd. 427 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Die infolge Wegzuges der bisherigen Inhaberin freie Stelle einer

Gemeindekrankenschwester

für die Gemeinde Grossaffoltern ist neu zu besetzen. Amtsantritt so bald wie möglich. - Anmeldungen mit kurzem Lebenslauf und Zeugniskopien sind bis 25. Juli 1944 zu richten an den Präsidenten der Krankenkommision, Herrn Pfr. P. Müller, Grossaffoltern.

Schwester

frohmütige, die Willens ist, einem Herrn im besten Alter, gesund, aber rechtes Bein amputiert im Unterschenkel, in ihrer Freizeit nach Belieben eine seelische und unterhaltende Stütze zu sein; Diese Herzensgute bitte ich, mir zu schreiben, alles Nähere im Briefwechsel. Basel, Liestal oder Umgebung. Diskretion. - Offerten unter Chiffre 418 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Im Erholungsheim

MON REPOS in

Ringgenberg

am Brienzersee

machen Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten gute Kuren. Mildes, nebelreiches Klima. - Schöne Spaziergänge. Sorgfältig geführte Küche. Diätküche. - Bäder - Massage. Pensionspreis von Fr. 9.- an.

Tel. 10 26

Schw. Martha Schwander
und Schw. Martha Rüthy.